Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



45ster Jahrgang.

№ 71.

1847.

Ratibor, Sonnabend den 4. September.

Eine alte Wiener Geschichte.

(Fortsetzung.)

Seit diesem Abend war's plötzlich still geworden im Dachkämmerlein, man hörte dort weder singen noch die Laute spielen, die Rosen hingen traurig die Köpfchen, weil sie selten mehr begossen wurden, die Gardinen in Margarethens Stube waren fast niemals geöffnet und auf dem fröhlichen Studentenwamms an Leupold's Fenster lag dicker Staub. Die Sonne schien noch immer so freundlich wie sonst, aber weder Leupold noch seine Schwester steckte mehr den blonden Kopf zum Fenster heraus, um die Strahlen in dem Goldhaar lustig glitzern und glänzen zu lassen. Leupold ging jetzt nur des Abends aus dem Hause und dann schweifte er ruhlos und wüst vor den Thoren und im Gebirge umher und kam oft am nächsten Morgen erst wieder. Auch am Lichtensteg drüben stand er jetzt niemals mehr zur Mittagszeit, um nach dem geliebten Fenster hinüberzusehen und Schön-Cilli guckte sich vergebens fast die Augen nach ihm aus. Aber auch mit den stattlichen Fensterparaden am Mittag hatte es jetzt ein Ende; denn der schmucke Ritter war und blieb von demselben Tage an aus, wo der Leupold den Fugger im Hause getroffen hatte. Die Frau Spreitzenmeyerin ward es müde, im vollen Putz umsonst am Fenster zu sitzen, und sie ertrugs nicht länger, daß die Leute auf der Straße mit den Fingern auf sie zeigten und ihre Glossen darüber machten. Als der Reiter auch am dritten Tage nicht erschien, die Straße sich abermals mit Leuten anfüllte, die die reiche Gewandung der Frau Spreitzenmeyerin bewunderten und bekrittelten, und Schön-Cilli seufzend hinübersah nach der Hausecke, hinter welcher sonst zwei blaue Augen schelmisch hervorgelugt hatten, und heute statt dessen ein schmutziger Schusterjunge auf dem Eckstein saß und allerhand höhnische Grimassen schnitt: da schlug die Wittfrau klirrend das Fenster zu, daß die Scheiben herabfielen und begann den fremden Junkherrn lästerlich zu schmähen, der ihre Tochter ins Gerede gebracht und sitzen gelassen, und auf die bösen Zungen zu schelten, die nichts Besseres wüßten, als ihren Nächsten zu begeifern und anzutasten, wie sie alle Schaafsmäntel umhingen und Wolfshäute darunter trügen.

„Schlag Dir ihn aus dem Kopf, Cilli," sagte sie endlich, da die Tochter traurig den hübschen Lockenkopf auf die Hand stützte, daß das blonde Goldhaar schmeichelnd um die feinen weißen Finger herab floß, und starr durch die hellen Spiegelscheiben auf einen Fleck hinausblickte, wo der Reiter niemals geritten war, wohl aber im Sonnenschein gar oft der Schatten einer lieben Gestalt sich abgezeichnet hatte — „schlag Dir ihn aus dem Kopfe! es war ein schmucker Junge, und ich hätte Dir ihn gern gegönnt, doch so wahr Gott lebt, Du sollst bald einen

bessern Mann haben, und der fremde Störenfried mag sich den Mund abwischen, wenn er wieder kommt. Nun nur ruhig Mädchen," fuhr sie fort, als aus Cilli's hellen, blauen Augen Thränen brachen, und das Köpfchen schwer aus der kleinen Hand auf das gestickte Fensterkissen niederglitt, daß die losgewordenen Haare bis auf den Fußteppich herabhingen, „ich werde Dir niemals Zwang anthun, und der Mann, der Dich liebt, der soll Dich auch bekommen, nur Einer nicht." —

„Der Eine nicht?" fragte Cilli halblaut und sah die Mutter mit weit offenen Augen an.

„Nein!" antwortete Frau Spreitzenmeyerin streng; „ich merkt' es längst, daß Dir nicht der fremde Reiter im Kopfe stack, sondern ein anderer Jemand, der da drüben an der Ecke lauerte, und des Nachts über unsern Köpfen herummusizirte und tanzte, daß kein Mensch zur Ruhe kam. Den giebst Du auf, oder ich gebe Dich auf, Er ist ein Student, ein Ausländer und noch obendrein ein Poet, der nicht einmal sein gehöriges Fortkommen gesichert, ausgenommen in den Carcer und wieder heraus. Du wirst eine Rittersfrau und Dein Mann soll goldene Sporen tragen, damit Basta; mach mich nicht böse Mädchen!"

Während die Wittfrau so sprach, wedelte sie gewaltig mit ihrem großen Straußenwedel und warf die Atlasschleppe über den Arm, was sie nur that, wenn sie einen entschiedenen Entschluß gefaßt hatte. Das wußte Cilli auch nur zu gut und wagte daher kein Wörtchen. Sie stand gleichfalls auf, trocknete die Augen und machte sich fertig zum Kirchengang, denn es war ein Sonntag und die große Glocke des St. Stephansthurmes läutete schon mit dumpfem Klange zur Mittagsmesse, wo stets die reichsten, vornehmsten und gefallsüchtigsten Frauen und Bürgersmädchen der guten Stadt Wien im köstlichen Putz und Flitterstaat zusammenrauschten, um sich von den stattlichen Junkherrn und Bürgerssöhnen an der Kirchpforte bewundern zu lassen. Sie langte hastig nach dem reichverzierten Gebetbuch und barg es in der Bügeltasche, griff nach den duftenden Handschuhen von weichem Bisamleder und trat vor den Spiegel, um die in Unordnung gerathenen Flechten hurtig zurecht zu richten, denn die Mutter wartete schon draußen im Vorgemach und mahnte zur Eile. Cilli aber warf schnell noch einen Blick durch's Fenster, zog hastig den Schleier übers Gesicht und verließ das Zimmer. Drüben an der Ecke lugten zwei düstere blaue Augen verwirrt über Stirn und Wangen zerstreuten Blondlocken zu ihrem Fenster herauf.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Ratibor den 2. September 1847.

Bemerkungen zu Nr. 69, betreffend den mit „Ein Bürger" unterzeichneten Artikel.

Wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß der Berichterstatter mit einer gewissen Ironie etwas im Werke sein läßt, das er eigentlich gethan wissen will, so ist doch anderseits nicht zu läugnen, daß die in Rede gestellten Mißbräuche und Uebelstände, auch schon in früheren Nummern d. Bl. lebhaft hervorgehoben, wirklich da sind und einer Abhülfe bedürfen. Gut gemeint ist es gewiß vom Berichterstatter und für die hiesige Einwohnerschaft wäre es erwünscht, wenn Mehlhändler und Bäcker das Beharrliche der hohen Preise ihrer Waaren den Gründen nach veröffentlichten und wenn dem überhandnehmenden Aufkaufen kräftiger Einhalt geschehen könnte, doch wie dies namentlich zu bewirken sei, ist schwer anzugeben. Der Berichterstatter würde sich große Verdienste um die Stadt erwerben, wenn er nun auch, ohne die Gewerbefreiheit zu beschränken, wie er selbst sagt, das Wie der Ausführung mittheilte. Der Magistrat scheint das Seinige hierbei möglichst gethan zu haben. Denn, wie bekannt, ist das Aufkaufen schon ein altes Uebel und ist in neuester Zeit nur noch fühlbarer geworden, weil alle Lebensmittel im Preise bedeutend gestiegen sind. Da nun aber nach §. 80 der Gewerbe-Ordnung hier außer Donnerstag kein Marktverkehr nach dem gesetzlichen Wortsinne besteht, und doch nur an solch einem Tage das Aufkaufen gesetzlich verboten ist, so hat bereits schon am 27. October 1845 der hiesige Magistrat eine Marktordnung für hiesigen Ort entworfen, wonach täglich Victualienmarkt bis 9 Uhr Statt finden und für diese Zeit jeder Aufauf außer den Marktplätzen und auch hier selbst den Händlern bis 8 Uhr untersagt sein sollte. Indeß die Genehmigung der hohen vorgesetzten Behörde ist bis jetzt noch nicht eingegangen. Was soll nun der Magistrat machen? Soll und darf er ungesetzlich den freien Verkehr hindern? das kann Keiner wollen und will auch der Berichterstatter in № 69 nicht. Nur am Wochenmarkte kann die Abhülfe durch den Magistrat beansprucht werden, aber da geschieht auch, was bei dem hierzu zur Disposition gestellten Personale geschehen kann.

Daß die hiesige Polizei auch beim Verkauf der Backwaa-

ren die nach §. 90 und 186 der Gewerbe-Ordnung zulässige Kontrolle über die Bäcker übe, beweisen die an den Verkaufsstellen befindlichen Selbsttaxen. Auch dürfte es wohl dieser Behörde zuzuschreiben sein, daß den Bäckern vom Herrn Ober-Präsidenten billiges Korn zugeschickt worden, so daß das Pfund Mittelbrod von 2 Sgr. auf 1 Sgr. 2 ₰. ermäßigt werden konnte. Schließlich ist mir bekannt, daß seit Monaten auch eine Mehltaxe von den Oberbehörden erbeten, bis heute aber noch nicht bewilligt ist.

—n—

Polizeiliche Nachrichten.

Am letztverflossenen hiesigen Wochenmarkte hatte sich ein Landmann des Betrugs dadurch schuldig gemacht, daß er in einem zum Verkaufe ausgestellten und verkauften Sacke Weitzen oben guten und unten schlechten Weitzen hatte, weshalb er zur gerichtlichen Untersuchung überliefert wurde. Ferner sind in der abgewichenen Woche zwei Personen wegen Diebstahl verhaftet und gleichfalls den betreffenden Gerichten zur Untersuchung überliefert, so wie eine berüchtigte, schon oft bestrafte Observatin aufgegriffen, und in ihre Heimath transportirt worden.

Gefunden wurde auf der Brzeziefeldmark, ein 23 ℔ schwerer jedenfalls wohl aus einer Branntweinbrennerei gestohlner messingner Hahn, woran noch ein Stückchen abgehauen Kupfer-Rohr befindlich ist. Der Eigenthümer wolle sich deshalb in hiesigem Polizei-Amte melden.

Nachweis.

Im Monat August d. J. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt.

Es wurden befördert:

8349 Personen für . .	3871 Rth.	24 Sgr.	= ₰.
Gepäck für	239 —	4 —	3 —
Hunde für	7 —	15 —	= —
Pferde und andere Thiere für	65 —	20 —	= —
Equipagen für	99 —	= —	= —
24805 Ct. Fracht für . .	1490 —	8 —	9 —
Gesammt-Einnahme .	5773 Rth.	12 Sgr.	= ₰.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 2. September 1847.

Weizen: der Preuß. Scheffel 3 rtlr. = sgr. = pf. bis 3 rtlr. 7 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. = sgr. = pf. bis 2 rtlr. 8 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 20 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 2 rtlr. 5 sgr. = pf. bis 2 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 20 sgr. = pf. bis = rtlr. 24 sgr = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 10 sgr. bis 3 rtlr. = sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 18 sgr. bis = rtlr. 20 sgr.
Butter: das Quart 14 bis 15 sgr.
Eier: 6 für 1 sgr.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Böguer's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Am 31. v. M. Nachts 11¾ Uhr entschlief unsere liebliche Elisabeth in dem Alter von 14 Monaten in Folge entzündlicher Diarrhöe.

Dieses theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Ratibor d. 2. Sept. 1847.

Th. Hornung nebst **Frau.**

Extrazug

Sonntag den 5. September 1847

nach Tworkau, Krzizanowitz, und Annaberg.

Abgang von Ratibor 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

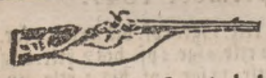
Abgang von Annaberg 8 Uhr Abends.

Fahrpreise wie bei den früheren Extrazügen.

Ratibor den 3. September 1847.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Eine Wohnung nebst Nebenstube und freundlicher Küche ist vom 1. October billig zu vermiethen. Rosenstraße № 249.



Scheibenschießen! ! !

Sonntag am 5. Sepember c. in der Schlucht bei Proschowitz links der Koseler Straße dicht an Ratibor. Distance 120 Schritt.

Lezius,
Bataillons-Büchsenmacher.

Das mir gehörige Bauerngut ½ Meile von Loslau entfernt, bestehend aus 34½ Morgen bestem Acker, 1½ Morgen Wiese, Wohnhaus, Viehstallung und Scheuern bin ich willens zu verkaufen.

Loslau den 30. August 1847.

Sponer, Kaufmann.

Wohnungs-Anzeige.

In meinem Hause ist eine helle, trockene Wohnung, bestehend aus einer Stube und Alkove mit Meubeln zu vermiethen, auch bald zu beziehen und kann das Nähere bei mir selbst erfragt werden.

Ratibor den 28. August 1847.

Grenzberger,
Langestraße № 28.

Sonntag am 5. September

Nachmittag-Konzert
im Weidemannschen Garten

Anfang 4 Uhr.

Von den vielberühmten **Dr. C. F. v. Gräfe'schen Brust-Thee Bonbons** wider Husten und Heiserkeit die Schachtel 3 Sgr., **rheinischen Brust-Caramellen**, gegen jedes Brust- und Magenübel die Schachtel 4 Sgr. **Erdbeer-Limonade und Orangeblüthen-Orgeade**, zur Bereitung eines erfrischenden und sehr stärkenden Getränkes die Stange 1¼ Sgr. haben wir Herrn **E. F. Speil** für Ratibor und Umgegend alleinige Niederlage übergeben.

A. Hampel & Comp.
in Bunzlau,

Haupt-Depositeur für Schlesien und die Lausitz, sowie für die K. kgl. russischen und österreichischen Staaten vorgenannter Artikel aus Klahm's Bonbonsfabrik zu Berlin.

40,000 St. gutgebrannte Dachziegeln hat zu verkaufen

Sponer, Kaufmann.

Zum bevorstehenden Markte empfiehlt die Waaren-Niederlage des

Simon Chrzelitzer
aus Breslau

ihr reichhaltiges Lager der feinsten Lebkuchen, Konditoreien, als Nürnberger und Baseler Lebkuchen, Anis-Nüsse, Schiffel, Malz- und Chocoladen-Bonbons, Arancini, gebrannte Mandeln, Kalmus, Penit- und Gerstenzucker u. s. w. bei vorzüglicher Güte und auffallend billigen Preisen.

Der Stand der Bude ist auf dem Neumarkt bei der Statue.

Sonnabend den 4. September c. Abends 6 Uhr

im Weidemannschen Garten

Grosses Abend-Concert,
Brillant-Illumination
von 1200 Lampen
nebst Feuerwerk.

Ist die Witterung abermals ungünstig Montag den 6. ej. oder am nächsten schönen Tage.

A. Messner.

Bekanntmachung.

Ein Theil des städtischen Oderbruch-Landes, Nieder-Gliniock genannt, soll aufs Neue im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verpachtet werden. Pachtlustige werden aufgefordert, zur Abgabe ihrer Gebote am 7. September c. Nachmittags 2 Uhr auf dem gedachten Ackerstücke Nieder-Gliniock bei Plania sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag an den Bestbietenden, nach eingeholter Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung, zu gewärtigen.

Die Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 20. August 1847.

Der Magistrat.

Lokal-Veränderung.

Mein zeither geführtes Weingeschäft habe ich in mein Haus, Oderstraße № 141 dem Ringe nahe, verlegt und eröffne ich das hier **neu** eingerichtete, und dem Wunsche gewiß entsprechende Wein-Lokal künftigen

Sonntag den 5. September.

Dem mehrfach ausgesprochenen Verlangen, für warmes Abendbrod zu sorgen, habe ich ebenfalls zu genügen gesucht, und wird von obigem Tage ab, jeden Abend warm gespeist werden können.

Ratibor den 1. September 1847.

M. Tauber.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.